

FEIN GEKUPFFERT



Eine spannende Kombination: In der Tiefe lässt Klipsch an der RP-280F einen kupferglänzenden Metall-Keramik-Mix schwingen. Darüber steigt ein Hochtöner-Horn ins audiophile Spiel ein.

■ Von Andreas Günther

Ein Hornlautsprecher muss man lieben. Wobei der Satz unterschiedlich ausgesprochen und gedeutet werden kann. Man muss ihn einfach lieben – im Sinne von hoher erotischer Anziehungskraft. Oder: Man muss ihn lieben – weil ohne diese Liebe mögliche Schwächen nicht übersehen werden können. Liebe macht halb-blind. Wir meinen beides, und wieder hat uns die Klipsch RP-280F vor die gleiche Ausgangsfrage gestellt. Diese Präzision und Wucht in der Abbildung nimmt einen ganz einfach gefangen. Zudem verlangt der Lautsprecher aber ein gewisses Händchen bei der Aufstellung – ein Hornlautsprecher ist eben kein Vertreter des schnellen Plug-and-Play.

Doch der Reihe nach. Die gute Botschaft: So kritisch ist diese Klipsch-Box nun auch wieder nicht, da das Horn nur in der Höhe waltet. Wer die Frontbespannung davor lässt, könnte meinen, vor einem ganz normalen Standlautsprecher zu sitzen; mit 110 Zentimetern nebenbei der größte in der Serie Reference Premiere. Die Verarbeitung ist be-

ECKEN UND KANTEN: Die Klipsch RP-280F kommt im besten Sinne als charaktervolle, old-fashioned Box daher. Dabei sehr elegant gelöst: Die Frontbespannung hält magnetisch.

achtlich, das Design eher unaufgeregt – betont eckig steht der Gesamtentwurf im Raum. In der Tiefe rackern zwei identische „Spun Copper Cerametallic Woofer“. Sieht aus wie massives Kupfer, ist aber ein Metall-Keramik-Mix von hoher Steifigkeit, dazu ist das Dämpfungsverhältnis ideal. Hinter den Membranen walten Titanium-Schwingspulenträger. In der Höhe kommt ab 1750 Hertz ein „Linear Travel Suspension Titanium Tweeter“ hinter einem „Hybrid Tractrix Horn“ hinzu. Die Klipsch-Strategen lieben offenbar die Wortgewalt. Hinter denen aber ur-eigenes Know-How steht. So wurde das Tractrix-Horn erstaunlich aufwendig konzipiert. Der Titanium-Hochtöner liegt in einer quadratischen Einfassung, die den besten Abstrahlwinkel ermöglichen soll – nach der Formel 90×90 in der Horizontalen wie Vertikalen. Das Geheimnis ist keines: Fast ähnelt das Tractrix-Horn dem Vorsatz eines Waveguides, wurde aber computergeneriert errechnet für eine rotationssymmetrische Schallführung.

Die Probleme und Chancen beginnen mit der richtigen Aufstellung. Wer sich zu nah an die Membranen begibt, dessen Aufmerksamkeit wird vor allem von dem Horn okkupiert – das klingt per se nicht schlecht, hat Drive und Dynamik, vermittelt aber ein nicht ganz ideales Timing zu den Tiefbass-Impulsen. Außerdem kann es zu Verfärbungen kommen. Dies ist kein typischer Studiomonitor, den man im Nahfeld genießen sollte.

Deshalb der Tipp: möglichst weit entfernt die RP-280F ausprobieren. In unserem Hörraum haben wir das Duo bis an die Rückwand geschoben und so einen Hörabstand von etwa vier Metern erzwungen. Und lausche da: Das Innenverhältnis der Chassis zueinander klang deutlich homogener. Am besten wird dazu der Hochtöner recht scharf auf den Hörplatz eingewinkelt. Dann wird klar, warum man gerade dieses Horn lieben muss: Die Konstruktion ist auf Punch und Dynamik ausgelegt. Im besten Fall kann man wirklich in das Klangbild hineingreifen.

Ein ganz grandioses Mastering in diesem Sinn hat kürzlich Günter Pauler von Stockfisch Records vorgelegt: Die Folkgruppe Ranagri spielt auf Harfen, Gitarren, Banjo, Flöte und Bouzouki, Großmeister Tony Christie singt dazu. Die 70 Lebens-



IM QUADRAT: Formschön verpackt Klipsch nicht nur das Bi-Wiring-Terminal in eine quadratische Mulde – sondern die Bassreflex-Öffnung gleich hinzu.

RAUM UND AUFSTELLUNG

Raumgröße

K M G

Akustik

T A H

Aufstellung

D W F

Am besten frei aufstellen, Brillanz durch Anwinkeln zum Hörer regeln, Akustik neutral, Hörabstand ab 3 m.

Die Aufschlüsselung der Symbole finden Sie auf Seite 168.



HELLER GLANZ: Was wie Kupfer strahlt, ist tatsächlich Metall – jedoch in einem Materialmix mit Spezialkeramik. Der Vorteil: Steifigkeit und Tempo.

jahre hat Tony Christie mittlerweile überschritten, seine Pop-Gute-Laune-Phase mit „Is This The Way To Amarillo“ ebenso. Heute zeigt sich ein eher nachdenklicher Mann – mit Vorliebe für irische Klassiker. Eine Herzensangelegenheit offenbar. Man spürt die Aura und die großartige Kunst der Tontechniker.

An den RP-280F geschah in unserem Test das Besondere: Die Abbildung wurde nochmals geschärft, die Impulse legten nochmals an Drive zu. Was besonders gefiel: dieser Mix von Saiteninstrumenten und edler Stimmfarbe. Die Harfe vermittelte helle, punktgenaue Impulse, dazu der Samt aus der Kehle von Tony Christie – das war schon ein Erlebnis, wie es manch andere Lautsprecher in dieser Preisklasse nicht zu fassen vermögen. In diesem Kontext wirkt die RP-280F mit 1500 Euro für das Paar erstaunlich günstig. In diesem, besten Sinne ist die RP-280F ein erschwinglicher Erlebnislautsprecher – mit hoher Abbildungspräzision und vorwärtsdrängender Dynamik.

Kann das auch in Härte umschlagen? Rhetorische Frage, klare Antwort: Ja – wenn das Mastering und das anliegende Originalsignal schlecht klingen. Das Beethoven-Violinkonzert unter Leonard Bernstein ist so ein Beispiel. Gidon Kremer und die Wiener Philharmoniker scheinen auf Saiten (und Geigen) aus verchromtem Edelstahl zu spielen. Alles sehr kantig und angriffslustig. Die RP-280F gab es genau so wieder – sie schmeichelte nicht, sondern liebte den offenen, hellen Ton. Kein Manko, im Gegenteil, bei der richtigen Musik. Beispielsweise bei der superben Orchesterbearbeitung von Beethovens Großer Fuge mit der Academy of St. Martin in the Fields unter Neville Marriner. Auch hier flirrten die Streicher, jedoch mit mehr Korpus. Was die RP-280F regelrecht auskostete, dieses saftige Element bei guter Orchestermusik. Dazu der Wille zur Struktur – fast ein Lautsprecher für intellektuelle Analytiker.

Weshalb auch bei groß-symphonischer Pop/Rock-Musik so richtig schön die berühmte Post abging. Der Punch im Tiefbass war geradezu luxuriös, hart, stringent, angenehm fettfrei. Auf der „Love“-CD der Beatles gibt es das derzeit beste Mastering von „I am the Walrus“ – da experimentierte John Lennon mit wag-

halsigen Bass-Schleifen, ein psychedelischer Mix – wer ihn hört, kann (und soll wahrscheinlich auch) die Haftung zum Boden verlieren. Eine Tiefstbass-Sequenz schlängelt sich gegen den Rhythmus durch den Song. Nicht jeder Lautsprecher kann das abbilden, da muss man schon einige Stufen die Preisleiter emporklimmen. Die RP-280F hatte diese Kraft und Konzentration, und ohne all zu sehr um die reinen Zahlen herum zu philosophieren: In dieser Preisklasse ist sie damit eine absolute Ausnahmeerscheinung. Der Bass zeigte sich in unserem Test stabil,



KRAFTZENTRALE: Für seine Hornkonstruktion nutzt Klipsch einen Titanium-Tweeter. Tipp: am besten möglichst direkt auf den Hörplatz ausrichten.

vorbildlich, perfekt. Andere Lautsprecher neigen bei „I am the Walrus“ zum edlen Kaschieren; der Bass beginnt zu wabern und überdeckt gelegentlich die Singstimme. Nichts davon an der RP-280F – das war im besten Sinne kantig, geradlinig, mit ordentlich Druck.

Gibt es Grenzen? Natürlich, sonst stünden wir vor einem Wunderlautsprecher. Die RP-280F hat Vorlieben, welche wir gerade beschrieben haben. Sie ist auf Auflösung und hohe Pegel ausgelegt. Das bereitet wirklich Spaß. In puncto Harmonie und Farbentiefe hingegen zeigte sie sich eher verhalten. Wer einen Kuschel-Lautsprecher sucht, ist hier falsch fokussiert. Doch dieser schöne Drive bleibt unvergleichlich. Abermals: Dieser Mix aus Druck und Tempo lag weit über den Spielregeln der Preisklasse. Oder im Sinne unseres Eingangssatzes: Man muss einen Hornlautsprecher vielleicht lieben – diesen Hornlautsprecher darf man lieben, ohne Wenn, ohne Aber, doch mit viel Leidenschaft.

AUS RUND WIRD ECKIG: Klipsch formt sein „Hybrid Tractrix Horn“ zur rotationssymmetrischen Schallführung. Die Energie wird in 90 x 90 Grad verteilt.



STECKBRIEF

KLIPSCH RP-280F	
Vertrieb	Osiris Audio AG
www.	osirisaudio.de
Listenpreis	1500 Euro
Garanzzeit	5 Jahre
Maße B x H x T	26,8 x 109,4 x 46,5 cm
Gewicht	28 kg
Furnier/Folie/Lack	* / - / -
Farben	Walnut / Black
Arbeitsprinzipien	3-Wege, Bassreflex
Raumanpassung	-
Besonderheiten	Hochtonhorn

AUDIOGRAMM

+ direkt, anspringend, herausragend stabil in der Basspräsenz
● aufstellungskritisch

Neutralität (2x)	85	██████████
Detailtreue (2x)	85	██████████
Ortbarkeit	90	██████████
Räumlichkeit	85	██████████
Feindynamik	80	██████████
Maximalpegel	85	██████████
Bassqualität	85	██████████
Basstiefe	85	██████████
Verarbeitung	sehr gut	

RUDIC KLANGURTEIL 85 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG ÜBERRAGEND

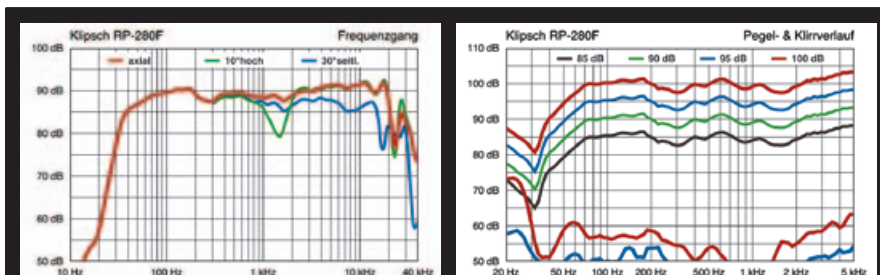
FAZIT



Andreas Günther
AUDIO-Mitarbeiter

Die richtige Aufstellung entscheidet: Wer zu nah vor der Klipsch RP-280F sitzt, wird ihren Charme nicht erleben. Fast haben wir es mit einem Fernfeldlautsprecher zu tun, der Distanz braucht. Aber dann geht die Post ab: Der Bass ist herrlich stabil und kantig, bis in überraschende Tiefen. Dazu ein Klangbild, das zum Hineingreifen reich vor den Membranen erscheint. Die Dynamik-Ausbeute ist ebenso stattlich: ein Meister des Punks, ein Erlebnislautsprecher.

MESSLABOR



Interessant bis seltsam: Die RP-280F gestattet sich eine deutliche Delle zwischen 1000 und 2000 Hertz, besonders deutlich bei 10 Grad hoch (grüne Linie). Untadelig dagegen der Umgang mit der Klirramplitude. Das Impedanzminimum ist mit 3,5 Ohm (168 Hz) unkritisch. Stolz die Maximallautstärke von 113,5 dB. Übergroße, leistungsstarke Verstärker braucht es nicht. Die AK liegt bei 44.